

Das Oltner Wirtschaftsjahr 2013

Alpiq sorgt für Sorgenfalten, Bauaktivitäten hingegen für Zuversicht

Markus Dietler/Urs Blaser

„Alpiq ist noch nicht über den Berg“, schrieb das Oltner Tagblatt Ende 2012. Das in der Zwischenzeit verstrichene Jahr bestätigt diese Aussage – zum Leidwesen von Stadt und Kanton: Sie mussten zur Kenntnis nehmen, dass ihre grösste Steuerzahlerin wegen ihrer Milliardenverluste vorderhand keine Gewinnsteuern abliefern würde. Wann sich dies wieder ändern wird, bleibt in der Schwebe, da der Konzern seine Verluste während mehrerer Jahre vortragen kann. Entsprechend werden die Sparschrauben in Stadt und Kanton angezogen.

Ende 2012 vermeldete Alpiq denn auch Wertberichtigungen von rund 1,4 Mio. Franken und kündigte für das verstrichene Jahr einen „deutlichen Verlust“ an. Dieser belief sich letztlich auf 1,086 Mrd. Franken, wie sich im vergangenen März herausstellen sollte. Parallel dazu ging der Verkauf von Firmenteilen zur Reduktion der Verschuldung weiter, nachdem sich Alpiq bereits im Vorjahr von elf Geschäftseinheiten getrennt hatte: Nach der Veräusserung der Beteiligung von 24,6 Prozent der Repower AG an den Kanton Graubünden und die Stromgruppe Axpo für rund 78 Mio. Franken und des Anteils von 15 Prozent am Pumpspeicherkraftwerk Nant de Drance sowie dem Verkauf des Geschäftsfeldes Energieversorgungstechnik, der 366 Mio. Franken in die Kassen spülte, folgte Anfang 2013 der Verkauf der Beteiligung an der Romande Energie Holding SA für 78 Mio. Franken und des Hochspannungsnetzes an Swissgrid. Anfang Juli wurde zudem der Verkauf des Anteils von Alpiq an der Società Sopracenerina SA in der Höhe von 60,89% erfolgreich abgeschlossen. Die Nettoverschuldung der Alpiq reduzierte sich damit um weitere rund 154 Mio. Franken.

Alpiq: erfolgreich neue Mittel beschafft

Anfang 2013 wählte Alpiq noch einen weiteren Weg, um das laufende Restrukturierungsprogramm zu verstärken: Sie tat ihre Absichten kund, ihr Kapital um bis zu einer Milliarde Franken aufzustocken. Dies führte auch zu Diskussionen im Kantonsrat, der schliesslich auf eine Interpellation der Grünen hin signalisierte, dass es keine Opposition gegen eine Beteiligung des Kantons an der Kapitalerhöhung gemäss dem bisherigen Aktien-Anteil von 5,6% gebe, was einem Betrag von rund 50 Mio. Franken entsprechen würde. Im März wurde dann bekannt, dass Alpiq anstelle einer Kapitalerhöhung ein Darlehen in der Höhe von 800 Mio. bis 1 Mrd. Franken aufnehmen wolle. Dies in Form von sogenanntem Hybridkapital: Hybrid oder gemischt heisst es deshalb, weil es eigentlich Fremdkapital ist, das aber gemäss internationalen Rechnungslegungsstandards als Eigenkapital angerechnet werden kann; die Ausgabe von hybridem Kapital verbessert also die Verschuldungssituation, indem quasi fremde Mittel in eigene getauscht werden können. Anfang Mai das erfreuliche Ergebnis: Der Gesamterlös aus einer öffentlichen Hybridanleihe in der Höhe von 650 Mio. Franken und einem Hybriddarlehen der Schweizer Hauptaktionäre im Umfang von 366,5 Mio. Franken verbesserte die finanzielle Flexibilität um mehr als eine Milliarde Franken.

Ende August vermeldete die Alpiq ein zufriedenstellendes Ergebnis aus dem ersten Halbjahr: einen Gruppengewinn von 115 Mio. Franken und eine Reduktion der Nettoverschuldung dank Desinvestitionen, Hybridfinanzierung und ansprechendem Mittelzufluss aus der Unternehmenstätigkeit von 4 Mrd. Franken im Vorjahr auf derzeit 2,2 Mrd. Franken. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, dass ein umfassender Strategieprozess gestartet worden sei: Alpiq brauche angesichts der grössten Transformation, welche die Energiebranche je durchlebt habe, eine klare mittel- und langfristige Neupositionierung, die im Laufe des Jahre 2014 bekannt gegeben werden soll. *Affaire à suivre...*

Ab und Auf in der Region

Nicht nur Alpiq, auch andere kleinere und grössere Firmen kämpften im vergangenen Jahr in der Region mit Problemen: So stellte die Hagmann Hosenmode AG in Dulliken 2013 die Produktion und den Vertrieb komplett ein; 13 Arbeitsplätze gingen verloren. Ende April gab das Gretzenbacher Maschinenbauunternehmen Lüscher AG mit 60 Mitarbeitenden bekannt, dass es seine Bilanz deponiert habe; als Grund wurde der Einbruch der grafischen Industrie genannt. Dieser macht auch der Zofinger Müller Martini zu schaffen, die Mitte Jahr den Abbau von weltweit bis zu 550 Stellen bekannt gab, davon 330 in der Schweiz und 40 bis 50 am Hauptsitz in Zofingen. Anfang September folgte dann eine erfreuliche Berichtigung: In der Schweiz werden „nur“ 200 Stellen abgebaut; die Auswirkungen in Zofingen selber sind noch in Abklärung.

Allgemein sind jedoch die Unternehmen und Gewerbebetriebe der Region derzeit am Markt erfolgreich. Speziell die auf den Binnenmarkt ausgerichteten Unternehmen präsentieren gute Resultate. Aber auch exportorientierte Unternehmen haben ihre Betriebe auf die Währungssituation ausgerichtet und sind wettbewerbsfähig. Hoffnungsschimmer gibt es bei der Saber Papierfabrik in Balsthal, wo 2011 gegen 50 Arbeitsplätze verloren gingen, inzwischen aber deutsche Investoren den Betrieb übernommen haben und mit der Spezialisierung auf technische Papiere den Standort Balsthal wieder stärken wollen. Den Besitzer wechselte per Ende Januar auch die Spirig Pharma in Egerkingen, die an den Lausanner Konzern Galderma ging, je hälftig kontrolliert von Nestlé und L'Oréal; Egerkingen soll Produktionsstandort bleiben.

„Gemeinsam statt alleine“: Unter diesem Motto schlossen sich im vergangenen Mai sechs der grössten touristischen Betriebe der Region Olten unter dem Projektnamen „Olten Meetings“ zusammen: Hotel Olten, Konferenzhotel Arte, Stadttheater Olten, Best Western Hotel Storchen in Schönenwerd, Mövenpick Hotel Egerkingen und youcinema sehen im Zusammenschluss unter der Koordination von Olten Tourismus grosses Potenzial bei der Vermarktung und Positionierung im Seminarbereich. Und Anfang August konnte vermeldet werden, dass aus der ersten Microscon-Konferenz in Olten vom Oktober 2012, die sich wissenschaftlichen Erkenntnissen und Beobachtungen aus der Mikrobiologie widmete, mit der Microstech eine Firma hervorging, die mit Analysen auf dem Gebiet der Mikrobiologie Dienstleistungen für Private und Firmen wie auch für die öffentliche Hand anbietet. Nicht nur am Standort Olten investiert und wächst die Klinik Pallas: Nach Bern, Solothurn, Grenchen und Aarau eröffnet die Pallas-Gruppe im September auch im Löwenbräu-Areal in Zürich einen neuen Standort. Durch das Wachstum der letzten Jahre sind auch im Headoffice in Olten eine Vielzahl von neuen Arbeitsplätzen entstanden.

Bauen und Eröffnen

Neben Gründen war auch im vergangenen Jahr in Olten wiederum Bauen und Eröffnen angesagt: Ende Februar erfolgte der Spatenstich für die Überbauung Chlyholz, wo bis Mitte 2014 vorerst 49 Wohneinheiten entstehen; im Endausbau sollen hier zwischen 450 und 500 Wohneinheiten entstehen. Ende April konnten die langersehnte Umfahrungsstrasse Entlastung Region Olten und das Parkhaus des Kantonsspitals dem Betrieb übergeben werden. Und die Sektion Solothurn des Autogewerbeverbandes Schweiz konnte mit kantonaler und städtischer Unterstützung im Gerolag Center ein neues Ausbildungszentrum beziehen. Auf Kurs befindet sich der Bau der SBB-Betriebszentrale, von wo aus 350 Mitarbeitende ab Ende 2014 den Bahnverkehr im gesamten Mittelland mit den Städten Basel, Bern und Luzern steuern sollen. Ebenso das Bürogebäude „Energy“ auf dem Belserareal, das Ende Juni Aufrichte feierte und ab Ende April 2014 insbesondere SBB Cargo und SBB-Infrastruktur beherbergen wird, und die neue Erschliessung mit Velohalle im Osten des Oltner Bahnhofs, die im kommenden April der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Bereits den Betrieb aufgenommen hat der 90-Millionen-Neubau der Fachhochschule

Nordwestschweiz, der vor der Sommerpause ebenso eingeweiht wurde wie die umgebaute und verkehrsberuhigte Kirchgasse im Zentrum der Stadt Olten.